

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. g.
Einrichtungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 92.

Freitag, den 20. Juni 1890.

51. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher,

welche mit der Vorlage der in No. 79 des Kemsthalboten einverlangten Berichte über die in ihren Gemeinden etwa beschlossenen Maßregeln gegen die M a i f ä e r und über den hiedurch erwachsenen Kostenaufwand noch im Rückstand sind, werden bei Wartbotenvermeldung zur Vorlage derselben bzw. zur Erstattung diesbezüglicher Fehlanzeigen spätestens bis 25. ds. Mts. aufgefordert.
Waiblingen, den 18. Juni 1890.

R. Oberamt:

J. B. Waiblinger stv. Amtm.

Bekanntmachung.

In Marbach ist die

Maul- und Klauenjuche erloschen.

Waiblingen, den 18. Juni 1890.

R. Oberamt:

J. B. Waiblinger, stv. Amtm.

Waiblingen. Aushebung der Militärpflichtigen.

Die heutige Aushebung der Militärpflichtigen durch die R. Ersatzkommission für den ganzen Oberamtsbezirk findet auf dem Rathhaus in Waiblingen

am

Samstag den 21. Juni Morgens 7 Uhr und

Montag den 23. Juni Morgens 7 Uhr

statt.

An welchem der beiden genannten Tage jeder Militärpflichtige zu erscheinen hat, wird den Schultheißenämtern in besonderen Ausschreiben und Namensverzeichnissen, die ihnen zugehen werden, eröffnet werden. Sie haben die darin Aufgeführten alsbald auf die betreffenden Tage und die oben bezeichneten Stunden unter Hinweisung auf die Strafen und Rechtsnachteile bei ungehorsamem Ausbleiben vorzuladen.

Dabei ist ihnen auch Folgendes einzuschärfen:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich pünktlich zu der ihnen bezeichneten Zeit rein gewaschen und reinlich gekleidet im hiesigen Rathhause einzufinden und wird die Benutzung von Bahnzügen keinesfalls als Entschuldigungsgrund für verspätetes Eintreffen angenommen.
- 2) Jeder Militärpflichtige hat seinen Lösungsschein mitzubringen, die Lehrgehilfen daneben auch noch ihr Prüfungszeugniß im Originale.
- 3) Mannschaften, welche schwachsichtig, kurzichtig oder schwerhörig zu sein behaupten, und solche, welche schwachsinntig sind, haben amtlich beglaubigte Zeugnisse von Lehrern, Schulspektoren zc. hierüber vorzu-

Am 31. Mai 1890.

Waiblingen.

Gaus- und Scheuer-Verkauf.

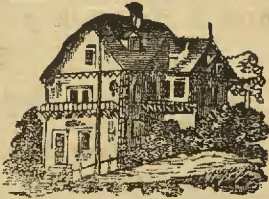
Aus der Verlassenschaftsmasse der Gemeinderat Schell's Witwe kommt am nächsten

Dienstag, den 24. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf hies. Rathhaus zum wiederholten und voraus-sichtlich zum letzten Mal im öffentl. Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stöck. Wohnhaus mit Wasserleitung, gewölbtem Keller und Hofraum sowie die Hälfte an einer 2stöck. Scheuer dabei, inmitten der Stadt an der Hauptstraße



Br. Vers. Anschlag	8260 M.
waffengerichtl. Anschlag	9000 M.
angekauft zu	8020 M.

Dieses Anwesen eignet sich vermöge seiner günstigen Lage sowohl zu einem Geschäfts-Betrieb, als auch zu einem Privatst. Der Masseverwalter Gemeinderat Kaufmann Mayer ist zu näherer Auskunft bereit.

Den 17. Juni 1890.

Rathschreiberei:
Stadtschultheiß: Schell.

Waiblingen.

Baumstüben-Verkauf.

Aus dem vordern Stadtwald „Zochberger-Main und Butterweg“ werden am nächsten

legen. Solche, welche an Epil-psie leiden, haben auf ihre Kosten 3 glaubhafte Zeugen zu stellen oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizubringen.

4) Leute, welche gehörleidend sind oder zu sein behaupten, haben mit vollkommen ausgereinigten Ohren bei der Aushebung zu erscheinen und eventuell Zeugnisse vorzulegen.

Die in Ziffer 3 und 4 hievord genannt und überhaupt alle Zeugnisse, welche auf die körperliche Tüchtigkeit von Militärpflichtigen Bezug haben, sind längstens bis 15. d. Mts. hieher einzusenden.

Alle seit der Musterung durch die Ersatz-Kommission eingetretenen Aenderungen durch Zu oder Abganga von Militärpflichtigen oder durch Bestrafung von solchen, sind, soweit dies nicht bereits geschehen ist, dem Oberamt unverzüglich anzuzeigen. Dasselbe hat bezüglich etwa nachträglich noch eingekommener Anträge auf Zurückstellung aus Gründen, die erst nach der heutigen Ersatzmusterung eingetreten sind, zu geschehen.

Die Ortsvorsteher wohnen, soweit sie nicht besonders vorgeladen werden, der Aushebung nicht an. Dagegen werden sie sich des rechtzeitigen Abgangs ihrer Pflichtigen versichern.

Die Eröffnungsurkunden haben die Schultheißenämter auf den ihnen zutommenden Namensverzeichnissen beizufügen und solche baldmöglichst hieher zurückzusenden. Schließlich wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle Korrespondenzen in Militärangelegenheiten so sehr als möglich zu beschleunigen sind.

R. Oberamt: Schell.

Montag, den 23. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr

2,250 Stück Baumstüben

(in Partien von 25 und 50 Stück) verkauft, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen sind.

Versammlung bei der Kreuzzeiche. Abfuhr gut.

Den 19. Juni 1890.

Stadtpflege:

Pfänder.

Groß-Geppach.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere l. Tochter, Schwester und Schwägerin

Rahel Fanny Danner

Montag abends 8 Uhr im Alter von 28 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern
Fr. Danner, Schlosser
und G. Schwister.



Schmid e n.
Die Unterzeichneter setzt ihren ca.
5/8 Morgen großen
Acker
im Lindenbühl mit Dinkel angeblümt
dem Verfaufe aus.
Philipp W f f e r e r,
alt Feldschützen Witwe.

Seg n a c h.
Einen 5 Wochen alten
schönen schwarzen
Spitzerhund
(Hüde) hat zu ver-
kaufen
Gendpf. L u d w i g Wittwe.

Haarschwund
Haarausfall,
Schuppen, Kopf- und Bartflechten werden
n. d. neuesten Forschungen unbedingt
beseitigt durch:
Naphthol-Theer-Seife
v. Pergmann & Co., Berlin u. Frank-
furt a. M.
welche zugleich üppigsten Haarschwund
erzeugt. Borr. à St. 50 Pf. b. i :
Ch. Daiber

Billiger als Ausverkäufe.
Eine Partie Buchst. zu Herrn
und Knaben-Anzügen geeignet, in
hell und dunkel 130—140 cm breit
von **M. 2.40** per Meter an.
Muster stets gerne franco zu
Diensten.
Stuttgart. **H. Herion.**
Untere Königstr. 18.
= An Sonn- und christlichen Fest-
tagen bleibt das Geschäft geschlossen.

Schöne
Dachschindel
sind fortwährend zu haben bei
G. Lang, a. d. St.

Schulden und faule Außen-
stände in Berlin
werden durch bewährte Kraft beige-
trieben. Kosten entstehen nicht Offerten
an **W. 2351 Berlin Postamt 37**

W a i b l i n a e n.
Bei Magenleiden
versäume niemand, meinen Magen-
zuder zu nehmen, unentbehrlich bei
**Mangel an Appetit, Magen-
weh und Magenkrampf.**
Zu haben in Paqueten à 25 J
Dr. Kayser.

Mk. 5. — Abonnementspreis pro
Quartal bei allen deutschen
Post-Anstalten. **Mk. 5.**

Täglich 2mal. **Deutsches Tageblatt**
Täglich 2mal.
mit reich illustrierter 16 Seiten starker Sonntagsbeilage „Sonntags-Heim“, „Verlosungs-Beilage“ und „Produkten und Waaren-Marktbericht.“
Redaktion und Expedition: Berlin SW.,
Königgräber Straße 41.

Das „Deutsche Tageblatt“ ist konservativ im Sinne
der Kaiserlichen Politik und des Zusammensehens aller staats-
haltenden Parteien in großen nationalen Fragen. Seine wirtschaft-
liche Devise ist: **Schutz und Förderung der
Produktivität**, also der Industrie, der Landwirt-
schaft, des Handwerks, des Handels und Berücksichtigung der be-
rechtigten Interessen aller Berufsstände.
Gewissenhafte und prompte Berichterstattung auf dem Gebiete
der Politik (namentlich auch des Parlaments), des Heeres und der
Marine, der Tages-Neuigkeiten, des Theaters, der Kunst, der Ge-
richtsverhandlungen, des Handels zc. Ausführlicher Coursbericht.
Gediegenes Feuilleton. Gute spannende Romane.

Anzeigen
finden im
„**Deutschen Tageblatt**“
die weiteste Verbreitung in den gebildeten und bemittelten Kreisen
Auf Wunsch Probe-Nummern
gratis und franco.

Seit 15 Jahren bestens bewährt!
Rein Geheimmittel.
Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
„Gehör-Oel“
heilt schnell und gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst
in den ältesten, hartnäckigsten Fällen.
— Das **längige Ohrensaußen**,
sowie leichte **Schwerhörigkeit** sofort
beseitigt, wie tausende Dreimalatteste
beweisen. Preis à Flasche 3 Mk. 50
Pf. In **Wien** nur echt mit Schutz-
marke in Apotheker
C. Haubner's Engel-Apotheke Wien I,
Haupt-Depot in der Hof-Garnison-Apotheke
in **Stettin.**
General-Depot in Schwab. Gmünd bei
Apoth. Müller, Obere Apotheke.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Anlage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

**Weingärtner's Mineralwasser-
Handlung.**
Stuttgart, Friedrichstr. 39
empfiehlt in stets frischer Füllung
**Göppinger-, Selters-, Emser-, Carls-
bader-, Pfener-, Obersalzbrunner-,**
sowie alle übrigen natürlichen Mineralwasser.
Soda-Wasser
Niederlage **C. Hertneck, Waiblingen.**

Schlesier
finden die meisten Nachrichten aus
der Heimat im
Hausfreund
für Stadt und Land
(Auflage über 28,000 Exemplare)
in **Neurode** in Schlesien.
Darum abonnire jeder Schlesier
bei der nächsten Postanstalt auf den
Hausfreund.
Abonnementspreis **1,25 Mk.**
pro Quartal.

**Comptoiristen,
Handwerker,
Arbeiter,
Lehrlinge,
Köchinnen,
Dienstmädchen** zc. zc.
erhält man sofort, wenn man im
**Hausfreund für Stadt
und Land**
(Auflage über 28,000 Exemplare)
in **Neurode** t. Schl. inserirt. Pro
Zeile (neun Silben) **nur 20 Pf.**

Württemberg.
C a n n s t a t t, 17. Juni. Heute Vorm. kam ein Dienstmädchen
in der Karlsstraße beim Waschen dem Feuer in der Waschküche zu nahe,
so daß plötzlich ihre Kleider Feuer fingen. Die Unglückliche sprang in
diesem Zustande in den Hof, wo Herbeieilende durch Überwerfen eines
Sackes und Abreißen der Kleider das Feuer löschten. Das Mädchen
erlitt bedeutende Brandwunden an den Füßen und dem Rücken und
wurde in bewußtlosem Zustande in das Bez. Krankenhaus überführt.
— Gestern Nachm. scheuten 2 Pferde an einem Ziegelwagen auf dem
Güterbahnhof und sprangen über ein Geleise, auf welchem Eisenbahnwagen
rangirt wurden. Die Wagen warfen den Ziegelwagen um und zertrüm-
merten denselben ganz, wogegen die Pferde und der Knecht keinen Schaden
nahmen.
G i e n g e n a. 17. Juni. Heute früh wurde am Rechen der
Mayser'schen Rahnmühle in Hermaringen der Leichnam der Ehefrau
eines dortigen Schneiders aus der Brenz gezogen. Dieselbe, schon seit
10 Wochen krank darniederliegend, hat sich in einem unbewachten Augen-
blick infolge Schwermut von Hause entfernt und in die Brenz gestürzt.
W o m B e d e r s e e, 17. Juni. Gestern Abend 8 Uhr wurde
in der Stadt **B u c h a u** ein Mord begangen. Der Thäter ist ein
junger Bierbrauer namens Knoll von Raibach, D. A. Niedlingen, die Er-
mordete die 20 1/2-jährige Elisabeth Baumeister von Buchau. Besagter
Bierbrauer, erst seit einigen Tagen wieder in Buchau in der Brauerei
zum Engel, hatte ein Verhältnis mit der Baumeister, zu welchem aber
die Eltern nicht gut sahen, da Knoll kein Vermögen besitzt; mit der
Lösung des Verhältnisses war auch das Mädchen einverstanden. Gestern
Abend ging er in das Haus des Vaters des Mädchens und verlangte
seine Photographie von ihr. Um sie zu holen, ging sie in das Zimmer
des zweiten Stockes, Knoll ihr nach. Während sie nun das Album durch-

blätterte, versetzte er ihr von hinten in den Hals mehrere Stiche mit einem
gewöhnlichen Taschenmesser, aber mit solcher Festigkeit, daß die Pulsader
durchschnitten wurde und der sofort herbeigerufene und erschienene Arzt
nur den Tod des Mädchens konstatieren konnte. Hierauf brachte der
Mörder sich selbst ein paar Stiche ebenfalls am Halse bei, die aber un-
bedeutend sind. Stadtschultheiß Schabert, dessen Wohnung in der Nähe
ist, nahm den Thäter sofort fest. Das Messer hatte er in seiner Hosent-
asche. Er erklärte, er habe das Mädchen nach der That geküßt und sich
dann selbst umbringen wollen. Die Teilnahme der Bevölkerung, aber
auch die Aufregung ist groß.

Deutsches Reich.
B e r l i n, 18. Juni. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler v.
Caprioli den schwarzen Adlerorden (vermutlich in Anerkennung des Ab-
schlusses mit England, insbesondere der Abtretung Helgolands.)
— Eine Extraausgabe des „Reichsanz.“ veröffentlichte Dienstag
Abends 9 1/2 Uhr den Text des deutsch-englischen
U e b e r e i n k o m m e n s über die o s t a f r i k a n i s c h e n
I n t e r e s s e n s p h ä r e n. Der nähere Inhalt liegt noch
nicht vor. Nach einem Telegramm der „Allg. Ztg.“ scheinen die Ab-
machungen, soweit sie Ostafrika selbst betreffen, im wesentlichen mit den
von der „St. James Gazette“ gemeldeten Grundzügen übereinzustimmen.
Neu ist die **Abtretung von Helgoland** an Deutsch-
land.
— Nach dem „Reichs-Anzeiger“ erhält gemäß dem Vertrag zwischen
England und Deutschland **England** die Schutzherrenschaft
über **W i t u-** und **S o m a l i l a n d** in Ostafrika, sowie über das
S u l t a n a t S a n s i b a r, ausgenommen die der deutsch-ostaf-
rikanischen Gesellschaft verpachteten Küstenstriche. **England** tritt
vorbehaltlich der Ermächtigung des Parlaments die Insel **H e l g o-**

Land an Deutschland ab. Für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der deutschen Zollgesetzgebung auf Helgoland wird eine Frist vereinbart. Den Bewohnern der Insel ist während einer bestimmten Zeit das Optionsrecht für die englisch-Nationalität gewahrt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist nochmals in einem längeren Artikel auf die Anschauungen der Presse in Betreff der Abgrenzung der afrikanischen Interessensphären zurückgekommen. Sie hebt hervor, der Hauptstreit beziehe sich auf zwei Gebiete, auf das südlich des ersten Breitengrades zwischen dem Viktoria-See und dem Congo-Staat belegene Territorium und auf die westlich vom Nyassa-See bis zum Congo-Staat sich erstreckende sogenannte Stevenson-Road. Ersteres habe zweifellos für Deutschland, letzteres für England den größeren Wert, und es gelte, einen diesen Interessen entsprechenden Ausgleich zu finden. Wit u und die angrenzende Somali-Küste seien für England ungleich wertvoller als für Deutschland, da diese Landstriche von der deutschen Interessensphäre durch die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft getrennt und für uns schwer verwendbar seien. Außerdem dürste der Schiedspruch in Betreff des Besitzes der Inseln Ma nd a und Pa t t a zum Nachteil Deutschlands ausfallen. Der Verzicht auf Wit u könne der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft nicht schwer fallen, wenn sie einen der unbestrittenen Machtsphäre des Sultans entrückten Wirkungskreis an der Sansibar-Küste erhalte. Ihre Verwaltung müsse von der Insel Sansibar nach dem Festland übergehen. Was U g a n d a anbelange, so hätten selbst begeisterte Freunde der Kolonialpolitik niemals daran gedacht, Uganda zu erwerben, das außerhalb des deutschen Einflussbereichs liege. Die deutsche Regierung selbst habe im vorigen Jahre in London erklärt, Uganda und Wadai lägen außerhalb des deutschen Einflussbereichs. Die Aufträge an Emin Pascha seien auf diejenigen Gebiete beschränkt, welche unbestritten der deutschen Interessensphäre angehören. Ohne gesicherte Grenzen könne sich deutsches Kapital nicht in spekulative Unternehmungen einlassen; es gelte daher nicht neue Besitzungen zu erwerben, sondern die erworbenen unanfechtbar zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt das deutsch-englische Abkommen einen Friedensvertrag, mit dem zwar von deutscher Seite erhebliche, manchen Kreisen vielleicht schmerzliche Opfer gebracht werden. Aber auch nicht zu unterschätzende Zugeständnisse seien erreicht. Die Kolonialpolitik trete aus bisherigen unklaren Dimensionen in klare Verhältnisse und werde nunmehr mit Erfolg praktischen Zielen sich zuwenden. Die Abtretung Helgolands könne ein freudiges Echo in ganz Deutschland anmündlich fehlen. England und Deutschland seien zu einem Friedensschluss zu beglückwünschen, wo es keine Verlegten, nur Sieger gebe.

Berlin, 18. Juni. (Reichstag.) Erste Beratung des Nachtragsetats, die Erhöhung der Beamtengehälter betreffend. Staatssekretär Frhr. v. Ralshahn begründet die Vorlage, welche der Reichstag gewünscht hat, wobei aber die Offiziere nicht zu übergehen seien. Die Finanzabschlüsse seien für die Einzelstaaten die denkbar günstigsten. Wenn auch eine Andauer erwartet werden könne, so seien doch neue Einnahmequellen erforderlich. Eine Beschränkung der Einnahmequellen wie der Kornzölle sei unmöglich. Abg. v. Benda ist für die Vorlage, jedoch gegen die Erhöhung der Offiziersgehälter. Abg. Stinger ist für die Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten, jedoch gegen jede Erhöhung der nicht ersichtlich unzulänglichen Gehälter. Graf Behr ist für die Vorlage, soweit sie dem Vorgehen Preußens entspricht. Abg. Richter ist gegen die Erhöhung der Offiziersgehälter; die Verantwortung für neue Steuern könnten die Freisinnigen nicht übernehmen. Abg. Hahn spricht sich gegen die Erhöhung der Gehälter in der dritten Tarifklasse, welche er zu den höheren Beamten rechne, sowie gegen die der höheren Offiziere aus; im übrigen ist er für die Vorlage. Staatssekretär v. Bötticher betont, das Reich dürfe nicht hinter Preußen zurückbleiben; die Frage sei nicht, ob sich das Reich in einer Defizitwirtschaft befinde, sondern ob das Reich in Verbindung mit den Einzelstaaten die Ausgaben decken könne. Der Kriegsminister hebt die Notwendigkeit einer Verbesserung der Offiziergehälter hervor; wer seinen Beruf in der Verteidigung des Vaterlandes finde, der müsse das Notwendige erhalten. Abg. Windthorst ist für die Gehaltserhöhungen soweit Geld dazu vorhanden ist. Abg. Richter ist gegen die Verquickung der Reichsfinanzen mit denen der Einzelstaaten. Der Schatzsekretär führt aus, daß von dem Mehrbedürfnis von 60 Millionen 45 durch die Zölle gedeckt würden. Die Streichung einzelner Stellenzulagen würde eine Umarbeitung der ganzen Vorlage bedingen. Abg. Miquel bemerkt, durch die Ablehnung der Gehaltserhöhungen der Offiziere spreche der Reichstag keineswegs eine definitive Ablehnung überhaupt aus. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr. Gewerbeberichte.

Berlin, 18. Juni. Der Nachtragsetat für den Rabeltelegraphen Hof-Chemnitz-Dresden fordert 1 1/2 Millionen. Für strategische Bahnen werden 17 700 000 M gefordert. — Die Berliner Morgenzeitungen beurteilen durchweg das deutsch-englische Abkommen über Afrika, trotz des Bedauerns über manches Zugeständnis, günstig.

Kiel, 16. Juni. Heute Morgen in aller Frühe brach in dem nahen Gaarden Feuer aus, dem nach der Magd. Ztg. leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und welches 2 andere Menschen in Lebensgefahr gebracht hat. In der Wirtschaft Zum goldenen Anker waren 4 junge Mädchen als Kellnerinnen bedienstet, welche im 1. Stock schliefen. Bei dem herrschenden Winde griff das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die jungen Mädchen, etwa um 5 Uhr, erst erwachten, als das nur leicht gebaute Haus bereits in hellen Flammen stand. 2 der Mädchen suchten sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, wobei jedoch eines derselben so unglücklich niederstürzte, daß es einen

Schädelbruch erlitt und sofort seinen Geist aushauchte. 2 andere Mädchen, welche schwerere Brandwunden davon getragen haben, mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Besitzerin des Hauses, welche seit einigen Tagen in Leipzig zum Besuche weilte, wurde telegraphisch nach hier berufen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Elberfeld, 13. Juni. Seit kurzem hat die Heilsarmee auch im Wuppertal ihren Einzug gehalten. Zur Leitung ihres Feldzuges hat sie den „Stabshauptmann“ Gibson aus Stuttgart entsandt, der in Barmen Wohnung genommen hat. Dieser Tage sollten die Versammlungen in einem auf mehrere Jahre gemieteten Hause in Barmen beginnen, aber es sammelte sich eine auf 5 bis 6000 Köpfe geschätzte Menschenmenge vor dem Hause an. Um die Menge zu zerstreuen, richtete ein Angestellter des Hausbesizers den Strahl der Wasserleitung auf die Leute, was das Zelchen zu einem regelrechten Steinbombardement auf das Haus gab. Ganze und halbe Ziegelsteine wurden gegen das Haus geschleudert, kein Fenster blieb ganz. In später Abendstunde säuberte die Polizei mit blanker Waffe die Straße, wobei auch gegen die Beamten Steinwürfe gerichtet wurden und hüben und drüben Verwundungen vorkamen. In Elberfeld, wo es schon im vorigen Monat zu großen Skandalen kam, sind die ferneren Versammlungen der Heilsarmee verboten worden. Auch die Barmer Bevölkerung erhofft eine solche Maßnahme von der Behörde.

Anland.

Paris, 18. Juni. Große Aufregung herrscht in Marseille und Genua wegen der Cholera. Die Behörden von Neapel ergriffen besondere Sperrmaßnahmen, um die Einschleppung der Krankheit zu verhindern. — Freycinet genehmigte die Ermäßigung des Kriegsbudgets um 21 Mill. Fr.

Madrid, 17. Juni. Die in Puebla (Provinz Valencia) ausgebrochene Epidemie wird nun auch amtlich als die asiatische Cholera in bösartigster Form bezeichnet. Die Krankheit brach bereits am 13. Mai aus, wurde aber von den Lokalbehörden verheimlicht. In Ruagat starben 60 Personen von 130 Erkrankten. Die Regierung ordnete Absperrungsmaßnahmen an, der Gouverneur von Madrid verfügte die Reinigung der Straßen, Häuser, Cloaken und die Vorbereitung und Einrichtung von Hospitälern.

Madrid, 18. Juni. 16 Städte und Dörfer in den Provinzen Valencia und Alicante sind von der Cholera ergriffen. Gestern starben 49 von 82 Erkrankten.

London, 18. Juni. Die Morgenblätter drücken zumest Befriedigung über die kolonialen Abmachungen zwischen England und Deutschland aus und billigen die Abtretung Helgolands als Entgelt für die erlangten wertvollen Zugeständnisse in Afrika. Morning Post erblickt in der Maßigung, welche die Haltung Deutschlands kennzeichnet, einen weiteren Beweis dafür, daß seine Staatsmänner die der deutschen Kolonisation gesteckten geographischen und politischen Grenzen verstehen und keinen Wunsch hegen, die Freundschaft eines zuverlässigen Bundesgenossen zu gefährden. Der Standard meint, gegen die Abtretung Helgolands erlange England nicht nur ein glückliches Ende der diplomatischen Wirren in Afrika, sondern auch die Herzlichkeit seines deutschen Bundesgenossen. Die deutsche Freundschaft sei wertvoll und müsse, wie alle anderen Kostbarkeiten mit einem Preise erkaufte werden. Daily Telegraph, Daily News und Times billigen ebenfalls die Abmachungen; nur der Daily Chronicle ist unzufrieden und bezeichnet die Abtretung Helgolands als eine tiefe Demütigung, die nachteilige Folgen haben dürfte.

Santiago, 18. Juni. Die ausländischen Indianer zogen sich plötzlich ohne Kampf mit den amerikanischen Truppen per Wagen zurück.

Die Deutschen in den Ver. Staaten beabsichtigten einen deutsch-amerikanischen Nationalfeiertag einzuführen. Zu diesem Zweck fand am 27. Mai in Milwaukee eine große Versammlung statt, zu welcher mehr als 300 größere deutsche Vereine aus allen Teilen der Ver. Staaten Vertreter entsandt hatten. Nach langen Debatten, während welcher man u. A. den Sedantag und den Tag des Stralauer Fischzuges vorgeschlagen hatte, einigte man sich auf den 6. Okt., an welchem Tage sich vor 85 Jahren die ersten deutschen Kolonisten in Germantown niedergelassen hätten. Es wurde ein Komite gewählt, das die Vorbereitungen zur Feier dieses Tages in allen von Deutschen stärker bewohnten Städten Nordamerikas vorbereiten solle. Gleichzeitig wünschte man, daß zu jenem Tage von dem Komite eine Broschüre veröffentlicht werden möge, welche die Verdienste der Deutschen um die Entwicklung der Ver. Staaten darstelle.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. Juni. Gestern früh begannen die Schwurgerichtsverhandlungen. Der Gerichtshof besteht aus Landgerichtsrat Weisser als Vorsitzendem, Landrichter Günzler und Amtsrichter Schneider als Beisitzern.

Der erste Fall, Anklagesache gegen die ledige 23jährige Sophie Grüb von Altkadt-Rottweil wegen Verbrechen der Kindstörung, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Angekl. wurde unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, in welche 1 Monat der Untersuchungshaft eingerechnet wird. (Erster Staatsanwalt Elben — Rechtsanwalt Neumann.) — Der Urkundenfälschung angeklagt war im zweiten Fall der 25jähr. led. Fabrikarbeiter Adolf Stumpf von Unterensingen. Der Angekl. hatte sich in 2 Fällen zum Zweck von Gelbaufnahme vom Schultheißen und dem Ratschreiber Auszüge aus dem Güterbuch über seine Liegenschaften machen lassen und in diesen Auszügen Angaben über den Wert seiner

Grundstücke gefälligst. Er entschuldigte sein Vergehen mit seiner Notlage, da er sehr verschuldet gewesen sei. Die Geschworenen sprachen ihn in beiden Fällen schuldig, billigten aber mildernde Umstände zu, worauf der Angekl. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, wovon 3 Wochen der Untersuchungshaft abgehen. (Erster Staatsanwalt Elben — Rechtsanwalt Stodmayer.)

Verschiedenes.

— **Prozess um einen Farren.** Man schreibt aus Heidenheim, 17. ds.: Es kommt öfters vor, daß auf Viehmärkten von den Verkäufern nur das Ungerade von den Hunderten (diese selbst nicht) als Verkaufspreis genannt wird. So machte es nach dem Markte zu Giengen auch ein Mann aus Bachingen bei seinem etwas über 1 Jahr alten Farren, als er auf dem Heimweg bei einem Wirte zu Sachsenhausen einkehrte. Er nannte als Verkaufspreis bloß 50 statt 150 M. Der Wirt schloß mit ihm den Handel ab zu 46 M. Der Verkäufer entfernte sich mit den 46 M., wollte aber nach 10 Tagen den Hunderten holen. Nun ist ein Prozeß anhängig gemacht worden und sollen sich die Kosten schon auf 400 M. belaufen. Auf den Ausgang des Prozesses ist man sehr begierig.

— **Hohes Alter.** Man schreibt aus Donauwörth: In Gunzenheim beging die Witwe Kurz am 10. Juni die Feier ihres 100. Geburtstages. Sie ist am 10. Juni 1790 geboren und lebt seit 1858 als Witwe in dieser Gemeinde.

— **Gefahr durch Kirschene.** Der Chirurg Hofrat Prof. Nothnagel in Wien hatte dieser Tage Gelegenheit, seinen Hörern ein Opfer des Kernschlucks auf dem Obduktionstische zu demonstrieren. Es war dies ein 16jähriger Tischlerlehrling Namens Johann Bruneder, welcher einige Tage vorher eine nicht gar große Anzahl Kirschene samt den Kernen ab und schon am nächsten Tage unter den Erscheinungen einer akuten Bauchfell- und Darmentzündung ins allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Dort wurde sogleich die Diagnose auf eine Durchbohrung des Darmrohrs durch Kirschkerne gestellt, doch war der Patient nicht mehr zu retten. Die Diagnose wurde durch die Obduktion bestätigt. Hofrat Prof. Nothnagel machte auf das nicht seltene Vorkommen dieser Erkrankung in der Kirschzeit aufmerksam und erklärte, daß die Durchlöcherung des Darmes eine Folge von Druckbrand ist, welchen die angehäuften Kerne hervorrufen.

— **(Der Kampf um die Braut.)** Eine ergötzliche Scene spielte sich am Montag Nachmittag vor einem Hause der Frankfurter Allee ab. Gegen 4 Uhr fuhr vor demselben eine Droschke zweiter Klasse vor, der beim Halten sogleich ein Herr und eine junge Dame in dunkler Kleidung entstiegen. Als das Bärchen eben im Begriff war, Arm in Arm in den Hausflur zu treten, stellte sich dem ersteren ein junger Mann, auf die junge Dame weisend, mit den Worten entgegen: „Na Anjuste, det haste jut gemacht; id denke, Du bist meine Braut, und nu kommst Du mit 'n Andern von't Standesamt? Det is aber nich!“ sprach's und riß zum Erstaunen des anderen Bräutigams diesem die Braut mit einem kräftigen Ruck vom Arme los und wollte mit ihr „verduften.“ Doch so leichten Kaufes sollte der Entführer nicht mit seiner Beute davontommen, denn in einem Nu stürzte sich der angehraute Bräutigam unter Mithilfe mehrerer Passanten auf seinen Nivalen und bearbeitete diesen trotz heftigster Gegenwehr mit so kräftigen Faustschlägen, daß schließlich eine solenne Ketterei im Gange war. Endlich schloß die Scene damit, daß, wie die „Berl. Ztg.“ erzählt, ein Schutzmännlein hinzutrat, der die Kämpfer trennte und die Braut auf Grund der standesamtlichen Papiere dem „rechtmäßigen Bräutigam“ übergab. Großend zog nun der „Entbrautete“ von dannen, während der andere glückstrahlend mit der Wiedergewonnenen im Hause verschwand.

— **Ein reizendes Geschichtchen** ist dieser Tage in Wien passiert. Schickte da ein Hotelbesitzer seinen neu engagierten Küchenjungen, eine „Unschuld vom Lande“, die erst wenige Tage in der Hauptstadt war, auf den Fischmarkt, um einen schönen Karpfen für des Gasthauses Küche an sich zu bringen. Der Junge erstand auch wirklich ein wahres Prachtexemplar und machte sich, nachdem er dasselbe der Vorsorge halber, weil es noch lebte und kräftig zappelte, in ein Tuch eingewickelt hatte, freudestrahlend auf den Heimweg. Während er so dahinwanderte, packte ihn plötzlich die Neugier, zu sehen, wie dem Fisch der Transport bekomme. Er schlug deshalb das Tuch zurück und bemerkte zu seinem grenzenlosen Erstaunen, daß der gute Karpfen immerfort das Maul auf- und zuklappte. Einen Augenblick dachte der intelligente Jüngling angestrengt über diese merkwürdige Erscheinung und ihre Ursache nach, dann kam er zu dem Resultat, daß der Karpfen unbedingt — Durst haben müsse! Natürlich, einem Fisch, der immer im Wasser lebt, wird leicht die Kehle trocken, wenn er nicht in seinem Element ist! „Ich will das Karpfen trinken lassen“, dachte der gutmütige Junge und ging zum nahen Donaukanal, hockte sich dort am Rande nieder und hielt den dursichtigen Karpfen mit dem Kopfe abwärts in das erquickende Raß hinein. Kaum verspürte der Karpfen sein Lebenselement, so schlug er wie toll um sich, entglitt samt dem Tuche den Händen des Jungen und tauchte dergestalt, wie mit einem Hemde angethan, allsogleich unter — auf und davon. Eine Weile stand der Küchenjunge sprachlos am Ufer, dann schüttelte er den Kopf und ging zu demselben Fischer, von dem er den Karpfen gekauft hatte. „Lieber Herr“, sagte er treuherzig zu diesem, „der Karpf' ist mir ausgekommen. Sie werden ihn schon wieder kriegen, ich hab's gesehen, er ist da heruntergeschwommen; geben Sie mir halt einen andern für ihn.“ Der Fischer lachte zuerst; als er aber sah, der Durstige meine es ernst, ließ er ihn hart an ob seiner Thorheit. Nun begann der Junge zu heulen, daß es einen Stein hätte erweichen mögen:

er wage sich nicht nach Hause, weil man ihn für einen Lumpen halten werde und es bleibe ihm nichts anders übrig, als ebenfalls in die Donau zu springen! Der Lärm lockte etliche Passanten herbei, welche sich erst krümmten vor Lachen, als sie von dem Sachverhalt erfuhren, hierauf aber mit wienerischer Gutherzigkeit das genossene Vergnügen auch bezahlten, indem sie durch eine auf der Stelle unter sich eingeleitete Sammlung das Geld für einen andern, ebenso schönen Karpfen aufbrachten. Mit diesem trat nun der Küchenjunge unter Thränen lächelnd, den Heimweg an, doch ohne ihn aus der Donau trinken zu lassen, obgleich auch der neue Karpfe sich ungemein lustern darnach geberdete.

— **(Wichtige medizinische Entdeckung.)** Eine junge Frankfurterin klagte am 10. Juni auf der Zivilkammer gegen einen Forstpraktikanten auf Ehelichung oder Entschädigung von 6000 M. Der Beklagte schützte als Grund seines Rücktrittes vor, daß das Mädchen herzleidend sei, was bestritten wurde; dabei wurde das Zeugniß eines Babearztes in Nauheim vorgelegt, in welchem es heißt: „Ich bescheinige, daß das Fräulein gesund ist und ihm von meiner Seite nichts in dem Wege steht, zumal das Eingehen einer Ehe auf das Herz des Menschen keinen schädlichen Einfluß ausübt.“ — Das Zeugniß erregte natürlich allgemeine Heiterkeit.

— **Eine sonderbare Grabschrist.** In Zoltwitz, unweit Oslau, findet man in der dortigen Kirche einen Grabstein mit nachstehender Inschrift: „In Preußen geboren, in Rom bekannt geworden, in Frankreich die Ehe versprochen, in Oslau vollzogen, in Stanowitz gestorben, in Zoltwitz begraben, ruht hier in Gott die edle Frau Barbara von Hrzivnaszkin, geborene von Springsteinin. Weib ohne Zorn. Leser, bete vor sie, denn dergleichen sein rare. Dieses schreibt, Ihr zu Ehren, Ihr treuer Ehemann Jakob von Hrzivnaszkin, Obristwachtmeister. Den 5. Juni 1740.“

— **Vorteil einer Ballonfahrt.** Ein Stutzer ist neulich im Ballon aufgestiegen. Da er beständig zur Erde niederblickte, so fragte ihn der Lustschiffer: „Wonaß schauen Sie denn aus?“ „Ich habe“ war die Antwort, „schon zwei meiner Gläubiger bemerkt; es scheint mir so herrlich, mich auf dem einzigen Gebiet zu befinden, wo sie mich nicht verfolgen können.“

Gemeinnütziges.

— **Es ist Salat!** — Wohl ist er allgemein gekannt und geschätzt und als vielbeliebter Hausfreund, der Salat, trotzdem aber noch immer nicht gebührend beachtet und benutzt, in seiner wohlthätigen Eigenschaft als Arzt, die in verschiedenartiger Weise sich bewährt. Wer nicht im Stande ist, eine Baderkur zu brauchen, vermag diese oftmals einigermaßen durch den Genuß von Kopfsalat sich zu ersetzen, vermöge der demselben innewohnenden medicinischen Kraft, die bei Tag beruhigend wirkt auf gereizte Naturen, während ihr besänftigender Einfluß auf das Gehirn am Abend eine Art von Schlafmittel bildet. — Außerdem ist er sehr nahrhaft, giebt Kraft, reinigt das Blut, vorausgesetzt, daß er in genügender Quantität gegessen und vertragen, und ihm durch zu viel Waschen oder gar Wässern nicht der heilkräftige Saft genommen wird. — Schon die Griechen und Römer des Altertums kannten und verehrten ihn, und von seiner großen Nährkraft wissen schon die antiken Helden zu singen und zu sagen. Als vor mehr denn tausend Jahren vor Christi Geburt die Stadt Troja von den Griechen belagert wurde, und drinnen die Pest wüthete, soll der berühmte Palamedes — berühmt als Feldherr, Dichter und Erfinder des Würfelspiels — es gewesen sein, dessen weiser Befehl: Salat statt Fleisch zu essen, das griechische Heer vor der schrecklichen Krankheit beschützte, und einer der angesehensten Kirchenlehrer, der heilige Hieronymus, soll sein ungewöhnlich hohes Alter bei Wasser, Brod und Salat erreicht haben, wie denn überhaupt der Salat in früheren Zeiten statt des Fleisches verwendet wurde, und namentlich in Klöstern eine sehr beliebte Speise war. — Ueberall taucht er als gerngesehener Gast bei Bornehm und Gerinz auf, in unserm deutschen Vaterlande, sich mehr und mehr einbürgern im Haus der Reichen wie der Armen, sogar förmliche „Salatkünstler“ erzeugend. Denn des Salates gute Zubereitung, Mischung und Vermischung darf getrost als Kunst und Wissenschaft betrachtet werden, und über die verschiedenen Salate und Salat-Arten und Abarten und Herstellung ließe sich ein eigenes, ganzes Kochbuch schreiben; — Jedenfalls ist er ein vielseitiger guter Freund des Menschen, dessen Genuß gut für Jedermann, besonders aber für Stubenhocker und Sessgänger ist!

Allen Handwerkern empfohlen. Stuttgart. Es freut mich, Ihnen über die Wirkung der mir gesandten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen günstiges mittheilen zu können. Ich litt seit 6 Jahren an Verstopfung, schlechter Verdauung, wodurch mein Blut unrein wurde, und ich einen Ausschlag im Gesicht bekam. Trotz aller Mittel, welche ich dagegen anwandte, wollte das Uebel nicht weichen, bis ich auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam wurde, durch deren Anwendung der Gesichtsausschlag abnahm, und ich mich jetzt wieder ganz gesund und munter befinde. Ich kann Ihnen für Ihre Schweizerpillen nicht genug dankbar sein und empfehle Jedem, der an Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, unreinem Blut leidet, auf's Wärmste die Richard Brandt'schen Schweizerpillen (à Schachtel M. 1 in den Apotheken), die sicher und prompt wirken, ohne Verursachungen hervorzurufen. Georg Fischer, Untere Backstraße 33. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächsten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rotem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.“